

Aristoteles über das glückliche Leben

Aristoteles: Nikomachische Ethik, Buch I, Kap. 3 und Buch X, Kap. 7.

Was das Gute und das Glück angeht, so scheint man dabei nicht ohne Grund von der jeweiligen Lebensweise auszugehen. Die Menge und die gewöhnlichsten Leute nehmen an, es bestehe in der Lust, und lieben daher das Leben des Genusses. Drei Lebensformen sind nämlich besonders prominent: die eben genannte, die politische und als dritte die theoretische Lebensform.

- 5 Die Menge erweist sich als ganz sklavisch, indem sie die Lebensweise des Viehs vorzieht; sie hat dafür allerdings insofern eine gewisse Rechtfertigung, als auch viele Mächtige die Neigungen des Sardanapal¹ teilen.

10 Leute von feinem Geschmack und tatkräftiger Natur bevorzugen aber die Ehre. In gewisser Weise ist sie in der Tat das Ziel des politischen Lebens. Dies scheint aber immer noch zu oberflächlich im Vergleich zu dem Gut, welches wir suchen. Denn die Ehre liegt bekanntlich mehr in der Hand derjenigen, die Ehren erweisen, als bei denen, die sie empfangen; vom Guten aber nehmen wir an, dass es etwas Eigenes ist, das einem nur schwer genommen werden kann. Außerdem scheint man die Ehre zu suchen, um sich davon zu überzeugen, dass man selbst gut ist. Jedenfalls ist man darauf aus, von Klugen geehrt zu werden, die einen kennen und der Tugend wegen ehren.

15 Somit ist klar, dass jedenfalls für diese Menschen die Tugend das höhere Gut ist. So dürfte man wohl auch eher in ihr das Ziel des politischen Lebens sehen. Auch die Tugend erweist sich aber als nicht ganz vollkommen. Denn bekanntlich kann man im Besitz der Tugend schlafen oder das ganze Leben tatenlos zubringen, und außerdem kann man schwerstes Leid erfahren oder in die größten Unglücksfälle geraten. Niemand aber würde jemanden glücklich nennen, der so lebt, es sei denn, um
20 eine These um jeden Preis zu verteidigen. [...]

Die dritte Lebensform ist die theoretische. [...] Diese Tätigkeit ist nämlich die beste; denn die Vernunft ist das Beste in uns und bezieht sich auf die besten erkennbaren Dinge. Ferner ist sie die kontinuierlichste Tätigkeit, denn wir können weit eher kontinuierlich denken, als sonst irgendetwas tun. Auch meinen wir, dass dem Glück Lust beigemischt sein muss; die lustvollste unter den der
25 Tugend gemäßen Tätigkeiten ist aber nach allgemeinem Einverständnis diejenige, die der Weisheit gilt. Die Philosophie scheint aber Lust von wunderbarer Reinheit und Beständigkeit zu enthalten, und es liegt nah, dass diese Tätigkeit für Wissende noch lustvoller ist als für Suchende. Auch dürfte das, was wir Autarkie nennen, am meisten zur betrachtenden Tätigkeit gehören. Die zum Leben notwendigen Dinge braucht der Weise zwar ebenso wie der Gerechte und die Übrigen. Ist er damit
30 hinreichend versorgt, dann braucht der Gerechte aber immer noch Menschen, denen gegenüber und mit denen zusammen er gerecht handeln kann, und Ähnliches gilt für den Besonnenen, den Tapferen und jeden anderen. Der Weise kann jedoch auch, wenn er für sich allein ist, Betrachtungen anstellen, und je weiser er ist, desto mehr.

Aufgaben:

1. Beschreibe die drei von Aristoteles dargestellten Lebensformen!
2. Leite seine mit den einzelnen Lebensformen verbundenen Wertungen ab und beurteile diese!

¹ Letzter König des assyrischen Reichs. Inschrift bei einer Statue des Königs besagte: „[...] Du aber, Fremdling, iss, trinke, liebe; was sonst der Mensch hat, ist der Rede nicht wert.“